

Chancen der Ethik durch Sprachverantwortung

Kirche als Wächter gegen gedankenlose Sprach-Trägheit

J. Pennig

Es gibt eine ganze Reihe von gedankenlos nachgeplapperten Sprachfiguren, die bei genauem Hinsehen eher das verbergen oder verschlimmern, was sie "eigentlich" sagen wollen. Und das "Eigentlich" zeigt, dass das genau so ist, weil man nicht von dem redet, was man meint, sondern mit einem eingeführten aber sachfalschen Begriff etwas benennen will, was dieser Begriff nicht hergibt oder verschleiert. Überhaupt ist ein schlampiger Gebrauch der Sprache eine nachweisliche Schädigung der eigenen inneren Haltung, und das rächt sich, weil damit auch die eigene Ethik Schaden nimmt. Die verkürzte Kommunikationsweise der sog. "Social-Media" führt eben auch, für jeden Menschen klar zu erkennen und selbstevident, zu verkürztem Denken, zum Wegfall der Differenzierung und damit letztlich zum Verlust der Wahrheit. Das ist ganz besonders im kirchlichen Bereich gut zu reflektieren, weil es hier ja um die Wahrheit geht, die uns freimacht.

Das Verfahren gilt auch anders herum. Ein reflektierter und bewusster Sprachgebrauch baut auch Denken wieder auf und verändert die innere Haltung und damit das eigene Wertesystem und auch das anderer.

Das liegt daran, dass Sprache und Denken sehr eng gekoppelt sind, wie uns die Gehirnforschung (neurokognitive Forschung) eindrücklich gezeigt hat.¹ Unser Denken lenkt die Sprache, aber eine bewusst gewählte Sprache auch unser Denken. Und daraus ergeben sich Chancen für ethisch verantwortetes Reden und Denken, die wir noch immer aus Unkenntnis zu wenig nutzen und oft weithin als Humbug ablehnen.

An vier exemplarischen Beispielen versuche ich deutlich zu machen, worum es geht.

Mitwelt statt Umwelt

Das in den letzten Jahren so häufig verwendete Wort "Umwelt" z.B. fördert genau jenen Egozentrismus, der zu den Problemen führt, die man gerne vom Tisch haben will, wenn man die Umwelt mit ihren Problemen anspricht. Das Wort stellt nämlich den Sprecher, also z.B. den Menschen in den Mittelpunkt und die Welt wird um diesen herum gruppiert. Spricht die Wirtschaft von Umwelt, gibt sie so dem Wirtschaften den Vorrang vor dem Schutz der Welt. Diese Mittelpunkt-Stellung erzeugt ein Überlegenheitsbewusstsein, das sich erlaubt die Welt frei Schnauze zu benützen und zu gestalten – und eben auch zu missbrauchen.

Die evangelische Ethik geht allerdings davon aus, dass Gott die ganze Schöpfung gemacht hat, damit der Mensch sie "bebaue und bewahre". Das ist auch mit dem "untertan machen" in Gen 1,28 so gemeint. Das Wort "kbsch" im Kal heißt: "unter die Füße nehmen, Schuld vergessen, verbergen" in seiner Grundbedeutung. Im Piel heißt es unterwerfen, aber die verwendete Form "kibeschuah" ist kein Piel, sondern Kal mit Suffix. Wenn ich einen Weg unter meine Füße nehme, dann benutze ich ihn. In diesem Sinne auch hier: Erde benutzen aber nicht zerstören, sodass sie auch für andere noch benutzbar ist. Das Wort UM-welt jedoch signalisiert die missliche Übersetzung "untertan" machen im übelsten Kolonialstil. Es

¹ Rainer M. Bösel, Klugheit – Die sieben Säulen der Intelligenz, Verlag Schattauer, 2014; Stefanie Schramm & Claudia Wüstenhagen, Das Alphabet des Denkens: Wie Sprache unsere Gedanken und Gefühle prägt, Rowohlt 2014

ist deshalb anachronistisch, nicht mehr zeitgemäß, je sogar dem, was man damit sagen will entgegenstehend.

Ich plädiere seit 30 Jahren für den Gebrauch des Wortes Mitwelt an seiner Stelle, um deutlich zu machen, dass wir lediglich ein Teil dieser Schöpfung sind, der sich selbst zerstört, wenn er die Welt zerstört. Vergebens. Die Sprach-Trägheit, die die Gedanken besetzt hält, ist bei dem meisten Menschen zu mächtig. Und so verbreiten sie mit bester Absicht ein Denken, das den eigenen Anliegen eine Ohrfeige nach der anderen verpasst. Ethisch verantwortetes Reden sollte in der Kirche ein Bestreben an sich sein. Wir sind die Kirche des Wortes und "predigen" und werden gehört, wenn die Menschen spüren und erfahren, dass unsere Rede wahrhaftig ist. Und deshalb könnte Kirche ein Zeichen setzen, das jedes Mal einen Denkeimpuls setzen würde, wenn alle kirchlichen Mitarbeiter*innen konsequent von Mitwelt reden würden. Es verändert das Denken! In meiner Umgebung habe ich das erfahren.

Rassismus fördert Rassismus

Man beklagt heute gern den Rassismus. Das ist regelrecht modern geworden. Einen Gegner mundtot zu machen kann heißen ihn des Rassismus zu überführen. Aber was machen wir da?

Laut aller wissenschaftlicher Erkenntnis gibt es keine menschlichen Rassen². Die Argumentation ist also pervers: In dem ich Rassismus anprangere, Sorge ich dafür, dass der Rassismus-Begriff in den Köpfen weiter wachgehalten wird, ja, ich stelle sogar die zu Schützenden unter die Rassenzuordnung, wovor ich sie eigentlich beschützen will. Heißt: Jede Verwendung des Begriffs "Rassismus" im Sprachgebrauch bewirkt also das Gegenteil von dem, was ich damit will. Wäre es nicht viel besser auf den Begriff zu verzichten? Warum tun wir es dann nicht? Das ist die Sprachträgheit, die auch viel Ethik verhindert. Umgekehrt: Wir können für das ethische Bewusstsein viel tun, wenn wir sorgfältiger auf unseren Sprachgebrauch achten und z.B. von Menschenrechtsverletzung sprechen, wenn ein Mensch wegen äußerer Merkmale verachtet wird. Das gleiche Verfahren gilt natürlich in anderen gleichgelagerten Sprachregelungen.

Für alle Fälle den Begriff Menschenrechtsverletzung zu gebrauchen würde viel mehr auf die Gleichheit aller Menschen hinweisen, statt sie in einzelne diskriminierte Gruppen zu unterteilen, was eben dieses "Gruppen"-Denken schürt und befördert.

Kirche könnte damit anfangen, sich dafür stark zu machen um ein Zeichen zu setzen. Aber dafür wäre dieser Zusammenhang erst einmal in den Köpfen der kirchlichen Amtsträger*innen zu verankern.

Gender-Sprache - mehr als Stolperstein

"Es ist ein nicht mehr lesbares Unding, wenn man sich durch Sternchen und innen-Zusätze plagen muss..." bekomme ich zu hören. Meine Lösung ist ganz einfach für alle die, die es zu anstrengend finden, dass es verschiedenen Geschlechter auf Erden gibt. 2000 Jahre lang haben wir nur die männliche Form gebraucht, verwenden wir die nächsten 2000 Jahre einfach immer nur die weibliche Form. Das vereinfacht den Sprachdschungel sehr! Und dann benutzen wir 2000 Jahre nur die geschlechtlich neutrale Form: das Mensch, das Frau das Mann,...

Ich habe das ausprobiert:

² <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/rassistische-diskriminierung/begriff-rasse>

Bei einer Konfirmation habe ich im gesamten Gottesdienst nur weibliche Sprachformen benutzt. Anschließend kam ein Vater völlig wütend, weil ich angeblich seinen Sohn nicht konfirmiert hätte. Ich fragte ihn, warum er zwei Jahre vorher nicht da war? Da wurde seine Tochter mit nur männlichen Sprachformen konfirmiert. Wir hatten dann eine sehr fruchtbare Diskussion in der Gemeinde und seither dort ein sehr viel breiteres Verständnis für Genderfragen. Ich gebe zu es war Brechstange, aber hilfreich, weil eben in der Konfirmation auch die großen Meckerer dabei waren, die in einem "normalen" Sonntagsgottesdienst gefehlt hätten. Das steigerte die Wirkung und Diskussionsbreite, auch im Wirtshaus danach.

Wer sich gegen eine geschlechtergerechte Sprache wehrt, ist wohl beraten in seiner Seele nach den Ursachen zu schauen. Die in anderen Bereichen geforderte Vielfalt gibt es nun einmal auch bei den Menschen. Und wie! Und wer Freiheit und Selbstbestimmung auf seinen Fahnen stehen hat, ist im so mehr aufgefordert, das auch umzusetzen in konkretes Leben. Das betrifft rechte wie linke Lager.

Kirche, die für Schwache und Unterdrückte eintritt, ist hier gefordert Flagge zu zeigen auf welcher Seite sie steht. Und das betrifft auch nicht nur die Sonntagsreden, sondern ist als Haltung im Alltag gefragt. Und diese Haltungsänderung und das Haltungstraining ist wesentlich verankert in unserem Sprachgebrauch. Kleiner ist die Herausforderung leider nicht.

Black Lives Matter (BLM, engl.: Schwarze Leben zählen)

Auch hier ist aus einem im unmittelbaren Zusammenhang gebrauchten Protestruf ein generales Motto geworden, das im nichtspezifischen Gebrauch nicht mehr stimmt, bzw. das Gegenteil bewirkt. Statt gleiches Recht für alle zu fordern geschieht eine heimliche Gruppenzuordnung, die spaltet, statt zu einen. Es zählen ja nicht nur schwarze Leben, es zählen auch gelbe und braune und weiße und schießgegrieselte. Es geht eben generaliter gerade nicht darum nur schwarze Leben zu schützen, sondern die Gleichheit ALLEN Lebens zu einzufordern und als gleich wertvoll sichtbar zu machen. Bei der Demonstration nach dem Tod von Herrn Floyd war das stimmig. Benutzt man den gleichen Spruch in einem deutschen Fußballstadion, wird es schief.

Das Recht auf Leben ist für alle Schöpfung gleich. Das ist biblische Botschaft und damit das Thema von Kirche, das deutlich zu machen ihre Aufgabe ist. Und es beginnt mit Sprache, die einfach mehr Denken zum Ausdruck bringt, als wir in unserer Sprachträgheit bereit sind zu verantworten.

Das Anliegen sollte klar sein

Es kann auch kein gutes Argument sein, was ich schon häufig zu hören bekam, dass doch der Rest der Gesellschaft so redet und Kirche sich da außerhalb stellen würde. Natürlich! Wir sind Ecclesia, die die herausgerufen ist, Menschen auf den Weg des Heils und der Rettung zu führen, der Stachel im Fleisch der Gedankenlosigkeit zu sein, Prophet*innen für ein ethisches Verhalten, das Leben für alles in Gleichheit, Frieden und Glück ermöglicht. Wenn wir das nicht mehr sein WOLLEN, sind wir keine Kirche mehr. Also.

Joachim Pennig
Johann-Leonhard-Str. 14
63801 Kleinostheim